



FACT-SHEET

Welthunger-Index 2011 – Wie steigende und schwankende Nahrungsmittelpreise den Hunger verschärfen

Die Datenbasis des Welthunger-Indexes

Der Welthunger-Index (WHI) ist ein Instrument zur mehrdimensionalen Messung von Hunger und Unterernährung. Drei Indikatoren bilden die Grundlage:

- a) Anteil der Unterernährten in der Bevölkerung,
- b) Anteil untergewichtiger Kinder unter fünf Jahren und
- c) Anteil der Kinder, die vor dem fünften Lebensjahr sterben.

Der Anteil der Menschen, die ihren Kalorienbedarf nicht decken können, ist der Schlüsselindikator für Hunger. Der Index bezieht die Unterernährung von Kindern mit ein, weil Kinder am meisten durch Folgeerscheinungen von Hunger gefährdet sind. Für Kindersterblichkeit ist Unterernährung zur Hälfte verantwortlich, daher ist die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren ein wichtiger Indikator für Hunger. Durch die Verbindung dreier Indikatoren zu einem Index wird ein umfassenderes Bild des Ausmaßes von Hunger ermöglicht, als es bei der Betrachtung von nur einem Indikator wie beispielsweise die Deckung des Kalorienbedarfs möglich wäre.

Die Daten zum Prozentsatz der Unterernährten in der Bevölkerung stammen aus den Jahren 2005-2007 und basieren auf Zahlen der FAO sowie auf Schätzungen der Verfasser. Daten zum Untergewicht bei Kindern unter fünf Jahren für die Jahre 2004-2009 sind von der WHO, UNICEF und Measure DHS sowie ebenfalls Schätzungen der Verfasser. Die Daten zur Kindersterblichkeit gelten für 2009 und wurden von UNICEF veröffentlicht.

Die Systematik

Die Länder werden entsprechend einer 100-Punkte-Skala mit dem bestmöglichen Wert von 0 (kein Hunger) bis zum schlechtesten Wert von 100 bewertet, wobei keiner dieser

Extremwerte tatsächlich erreicht wird. Der WHI 2011 wurde für 122 Länder berechnet. Nachdem Länder mit wenig Hunger ausgeschlossen wurden, stehen nun 81 Länder auf der Rangliste. Für die Berechnung der WHI-Werte beschränkte man sich auf Entwicklungs- und Schwellenländer, in denen Hunger weit verbreitet ist und für die Daten zu den drei Indikatoren vorlagen.

Die wichtigsten Ergebnisse des WHI 2011

In 26 Ländern muss die Hungersituation als sehr ernst oder sogar gravierend bezeichnet werden. Der WHI ist zwar weltweit seit 1990 von 19,7 auf 14,6 gesunken, insgesamt also 26%. Dennoch bleibt der weltweite WHI-Wert auf einem Niveau, das als ernst eingestuft wird.

Trotz eines Rückgangs um 25% weist die Region Südasien nach wie vor den höchsten WHI-Wert auf.

Auch in Afrika südlich der Sahara ist die Hungersituation immer noch besorgniserregend, obwohl der WHI-Wert seit 1990 um 18% gesunken ist. Besonders gravierend ist die Situation in der Demokratischen Republik Kongo, dort ist der WHI um 63% gestiegen.

Im Nahen Osten und Nordafrika fiel der WHI-Wert um 39%. Am größten war der Fortschritt in Südostasien sowie in Lateinamerika/Karibik mit einem Rückgang von je 44%.

Gründe für die Hungersituation

Südasien, die Region mit dem schlechtesten WHI-Wert, hat zwischen 1990 und 1996 bedeutende Fortschritte bei der Hungerbekämpfung erzielt. Danach jedoch stagnierten die WHI-Werte trotz eines weiterhin hohen Wirtschaftswachstums. Der niedrige soziale Status von Frauen in der Region trägt maßgeblich zu einem anhaltend hohen Anteil unterernährter Kinder bei. Dies verhindert größere Fortschritte

bei der Verringerung des WHI-Werts. Der positive Trend in dieser Region wird im Wesentlichen durch Indien, das größte Land Südasien, bestimmt.

In der Region Afrika südlich der Sahara konnten insgesamt weniger Erfolge erzielt werden als in Südasien. Dennoch wurde seit der Jahrtausendwende ein Aufholprozess in Gang gesetzt. Dieser Aufwärtstrend geht teilweise auf die Beendigung gewaltsamer Konflikte und Bürgerkriege in diesen Ländern zurück. Politische Stabilität und der Rückgang der HIV-Zahlen reduzieren den Anteil der Kindersterblichkeitsrate. Wie jedoch jüngste Entwicklungen z.B. am Horn von Afrika zeigen, sind Positivtrends in dieser Region weiterhin sehr instabil.

Die positive Entwicklung des WHI-Wertes insgesamt geht hauptsächlich auf die Reduzierung des Anteils von untergewichtigen Kindern unter fünf Jahren zurück, während der Anteil der unterernährten Menschen hingegen seit Mitte der 90er Jahre weltweit mit einem Rückgang um nur 1% nahezu unverändert geblieben ist.

Wie schon im Hungerkrisenjahr 2008 sind auch heute die hohen und schwankenden Nahrungsmittelpreise eine Bedrohung für die globale Ernährungssicherheit, die viele arme Menschen der Gefahr von erhöhtem Hunger aussetzen.

Ursachen steigender und schwankender Nahrungsmittelpreise

Hauptursachen für steigende und extrem schwankende Preise sind drei Faktoren:

Die steigende Verwendung von Agrarprodukten zur Herstellung von Treibstoffen, die Auswirkungen des Klimawandels in Form von extremen Wetterereignissen wie Dürren, Überflutungen etc. sowie ein Anstieg der Preisspekulation an den Agrarmärkten.

Die Situation wird durch drei zentrale Charakteristika der heutigen Agrarmärkte noch verstärkt: Erstens ist der Export von Grundnahrungsmitteln auf wenige Länder konzentriert. Zweitens weisen die weltweit verfügbaren Getreidereserven ein historisches Tief auf. Und drittens gibt es derzeit keine zeitnahen Informationen zur globalen Nahrungsmittelverfügbarkeit. Ein rechtzeitiger Ausgleich von Defiziten oder eine entsprechende Vorsorge können so nicht getroffen werden.

Folgen steigender und schwankender Nahrungsmittelpreise

Schon bei der globalen Nahrungsmittelkrise von 2007/08 sowie auch in der aktuellen 2010/2011 spielen extreme Preisspitzen und die zunehmende Volatilität der Preise eine große Rolle. Viele arme Menschen sind ohnehin schon gezwungen, einen Großteil ihres Einkommens für Nahrungsmittel auszugeben: in Bangladesch ca. 55%, in Sambia ca. 60%, in Vietnam ca. 65% und in Nigeria sogar über 70% des Einkommens.

In deutschen Haushalten sind es ca. 13% des monatlich verfügbaren Einkommens. [USDA/ERS]

Die ärmsten der Armen in Entwicklungsländern treffen

höhere Preise für Nahrungsmittel am stärksten. Haben sie ohnehin schon wenig Mittel für die Ernährung zur Verfügung, sparen sie in Krisen zusätzlich bei der Gesundheitsversorgung, Bildung oder Ernährungsqualität. Mögliche Mehreinnahmen von Kleinbauern durch eventuell höhere Verkaufspreise gleichen die Kosten für den Zukauf von Lebensmitteln nicht aus. Die Kaufkraft sinkt!

Handlungsempfehlungen

Subventionen und Beimischungsquoten von Agrartreibstoffen müssen überprüft und ggf. ausgesetzt werden. Die Finanzaktivitäten auf Nahrungsmittelmärkten müssen international abgestimmt reguliert und transparenter werden. Den Folgen des Klimawandels ist Rechnung zu tragen, und Entwicklungsländer müssen bei ihren Bemühungen um Anpassung unterstützt werden. Internationale Nahrungsmittelreserven sind notwendig, um Preisschwankungen zu mindern und in Krisenfällen die Bedürfnisse ärmster Bevölkerungsgruppen decken zu können. Verlässliche und zeitnahe Informationen über die aktuelle Agrarmarktsituation und Trendanalysen sind unabdingbar, um Preisschwankungen rechtzeitig entgegenwirken zu können. Schließlich sollten nationale Sicherungssysteme aufgebaut werden, um die Grundversorgung der ärmsten Menschen in Krisenzeiten zu sichern. [WHI 2011, S. 47ff]

Positives Praxisbeispiel Tadschikistan

In Tadschikistan unterstützt die Welthungerhilfe Bauern in den Provinzen Chatlon und Sughd dabei, Erträge nachhaltiger und klimaunabhängiger zu erwirtschaften. Sie verwenden Saatgut, das auch bei hohen Temperaturen über 30 Grad aufgeht. Zunehmend wird organischer Dünger verwendet, und der Bodenerosion stellen sich die Bauern inzwischen mit der Anpflanzung von Apfel- und Aprikosenbäumen. Mittels terrassierten Anbaus wird Wasser effektiver genutzt, und eine optimierte Vorratshaltung sichert die Ernährung über harte Winter mit Temperaturen bis zu 40 Grad unter Null.

Mit diesen Maßnahmen haben die Bauern in den Projektgebieten ihre landwirtschaftliche Produktion bereits um bis zu 50% gesteigert. Die Energieeinsparung bei den Lebenshaltungskosten der Haushalte beträgt bis zu 30%.

Quellen und weiterführende Informationen:

- Welthunger-Index 2011
- Brennpunkt 17/2011 und 20/2011 (Welthungerhilfe)
- WHO (Weltgesundheitsorganisation) 2011. Global Database on Child Growth and Malnutrition
- FAO 2010: State of Food Insecurity in the World 2010
- MEASURE DHS 2011: Demographic and Health Surveys
- Unicef 2010: Childinfo Statistics on Child Nutrition
- Unicef 2011: The State of the World's Children
- USDA/ERS, 02/2011 (US Department of Agriculture, Economic Research Service)
- www.welthungerhilfe.de

Stand: 30.9.2011

Welthungerhilfe, Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98, Konto 1115

Deutsche Welthungerhilfe e.V., Friedrich-Ebert-Straße 1, 53173 Bonn, Tel. +49 (0)228 2288-0, Fax +49 (0)228 2288-333, www.welthungerhilfe.de